

Dresdner
Philharmonie

OPER KONZERTANT

Herzog Blaubarts Burg

SA 5. NOV 2022 | 19.30 UHR, SO 6. NOV 2022 | 11.00 UHR
KULTURPALAST



Dresdner
Philharmonie

MUSIKALISCH GEDENKEN

JUGENDORCHESTER
AM GEDENKTAG DER POGROMNACHT

MI 9. NOV 2022 | 19.30 UHR
KULTURPALAST

Mit Werken von **LEOŠ JANÁČEK, PAVEL HAAS UND GIDEON KLEIN**

MUSIK UND LESUNG

Mit Auszügen von Berichten aus dem Konzentrationslager
Theresienstadt und Intermezzi für Soloinstrumente von Shir-Ran Yinon

WOLFGANG HENTRICH | Dirigent
DEUTSCHE STREICHERPHILHARMONIE
MITGLIEDER DES JUGENDSINFONIEORCHESTERS DER UKRAINE
PHILHARMONISCHES KAMMERORCHESTER DRESDEN

Tickets 20 € | 9 € Junge Leute
ticket@dresdnerphilharmonie.de | dresdnerphilharmonie.de

PROGRAMM

Joseph Haydn (1732 – 1809)

Sinfonie Nr. 97 C-Dur (1792)

Adagio – Vivace

Adagio, ma non troppo

Menuetto. Allegretto

Finale. Presto assai

PAUSE

Béla Bartók (1881 – 1945)

>Herzog Blaubarts Burg< op. 11

Oper in einem Akt nach dem Text von Béla Balázs (1911)

Ádám Fischer | Dirigent

Miklós Sebestyén | Herzog Kékszakállú / Blaubart (Bariton)

Ann Petersen | Judith (Sopran)

Dresdner Philharmonie

In Kürze

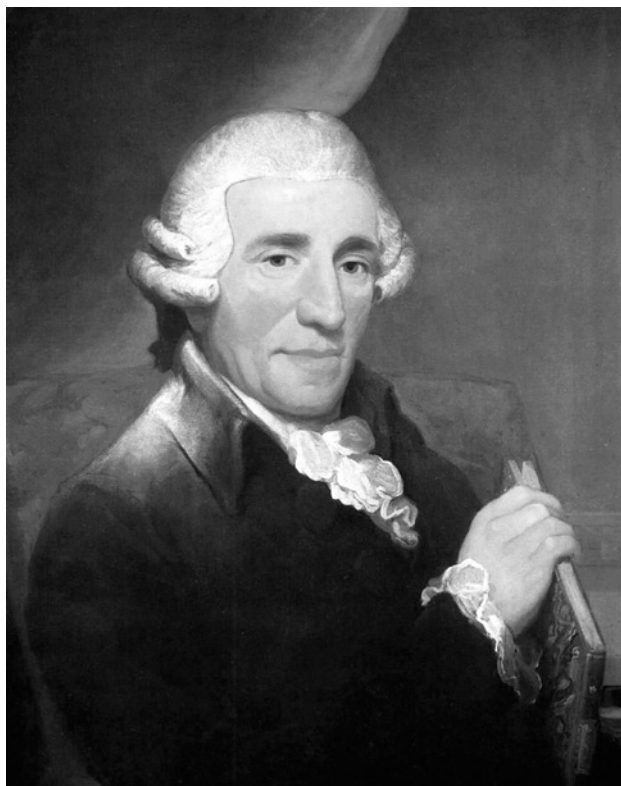
Lange hatte das musikalische London auf diesen Tag hingefiebert. Am Neujahrstag 1791 war es endlich soweit:

Joseph Haydn, den die Engländer als »Shakespeare der Musik« bewunderten, betrat erstmals englischen Boden. Und mit im Gepäck hatte er einen Vertrag, den er kurz zuvor mit dem Londoner Konzertunternehmer Johann Peter Salomon abgeschlossen hatte. Haydn verpflichtete sich darin für die damals stolze Summe von 5.000 Gulden, neben einer Oper auch sechs Sinfonien für die »Salomon's Concerts«-Reihe zu komponieren. Dieses halbe Dutzend Sinfonien sollte mit den sechs weiteren, die Haydn ab 1794 bei seinem zweiten England-Aufenthalt schrieb, unter dem Titel »Londoner Sinfonien« berühmt werden und zugleich den Gipfelpunkt des Sinfonikers Haydn markieren. Kurz vor Ende seiner ersten England-Tour wurde im Mai 1792 seine Sinfonie Hob.I:97 C-Dur aus der Taufe gehoben. Und dieses viersätzigte Werk ist eine musikalische Wundertüte mit kleinen und großen Überraschungen. Wie das Violin-Solo, das Haydn ausdrücklich seinem Agenten Salomon gewidmet hat.

Béla Bartóks einzige Oper »Herzog Blaubarts Burg« op. 11 gehört zu den bahnbrechenden Musiktheaterwerken der klassischen Moderne. Denn mit dem 1911 komponierten Stück gelang es Bartók nicht nur erstmals in der ungarischen Operngeschichte, die Musik vom Gesangsmelos der ungarischen Sprache abzuleiten bzw. sie mit ihr zu verschmelzen. Zugleich schuf er eine Klangsprache, die Elemente der Volksmusik des Balkans auch mit Einflüssen des geschätzten Kollegen Debussy zusammenbrachte. Der Stoff dieser Oper ist eine Neufassung eines französischen Märchens aus dem 17. Jahrhundert. Nun für Sopran und Bariton geschrieben, folgt man in »Herzog Blaubarts Burg« der Titelfigur sowie seiner jungen Frau Judith dabei, wie sie nacheinander sieben verschlossene Türen öffnen – und auch hinter der letzten Tür muss Judith eine grausame Entdeckung machen, die ihr Leben verändern wird.

Made in England

Joseph Haydn in London



Joseph Haydn, Ölgemälde von Thomas Hardy, 1791

Fast jeder große Komponist hat zu Lebzeiten oder postum einen Ehrentitel verliehen bekommen, aus dem die ganze Bewunderung spricht. Claudio Monteverdi etwa galt als »Il Divino«, der Göttliche.

Im fernen England wurde er immerhin als »Shakespeare der Musik« regelrecht vergöttert. Diese Verehrung hatte Haydn mit zahllosen Werken genährt, deren Partituren in der damals quirligen Musik-

Und während Ludwig van Beethoven mal als »Titan«, mal als »Riese« auf den Sockel gestellt wurde, schaut das »himmlische Genie« Mozart auf uns herunter. Aber wie sieht es bei einem Komponisten aus, dessen 290. Geburtstag man in diesem Jahr feiern kann? Das berühmteste Wort über Joseph Haydn stammt natürlich von seinem Bewunderer Mozart, der ihn einmal als »Papa« bezeichnete und damit dessen fundamentale Bedeutung für die Musik unterstrich. Und für Friedrich Nietzsche war Haydn einfach »genial« und ein »schlechthin guter Mensch«. Doch auf eine Auszeichnung war Haydn dann doch besonders stolz.

metropole London sofort reißenden Absatz fanden. Kein Wunder, dass er daher immer wieder Einladungen erhielt, sich doch auch endlich persönlich seiner englischen Fangemeinde vorzustellen. Doch tatsächlich musste er fast 60 Jahre alt werden, bis er zu seiner ersten England-Reise aufbrechen konnte.

Auslöser dafür war der Tod seines Dienstherrn Fürst Nikolaus Esterházy im Jahr 1790. Bis dahin hatte Haydn fast dreißig Jahre lang als Kapellmeister am Hofe Esterházy das prachtvolle Schloss, das

in Eisenstadt unweit von Wien lag, zu einem europäischen Zentrum der Musik gemacht. Zunächst wirkte Haydn unter Fürst Paul II. Anton Esterházy, gefolgt von Fürst Nikolaus. Als dieser nun starb, übernahm sein Sohn die Geschäfte. Da dieser aber mehr Interesse an militärischen Aufgaben zeigte als an der (kostspieligen) Hege und Pflege der musikalischen Repräsentation, schickte er Haydn kurzerhand in Pension. Für ihn kam diese Frühverrentung wie gerufen. Denn endlich konnten seine Reisepläne in Rich-

tung England wahr werden. Ende 1790 war es so weit. Haydn brach zu seiner ersten England-Reise auf und blieb bis 1792 auf der Insel. 1794 folgte sodann seine zweite, natürlich gleichermaßen begeistert aufgenommene Visite als Komponist und Dirigent.



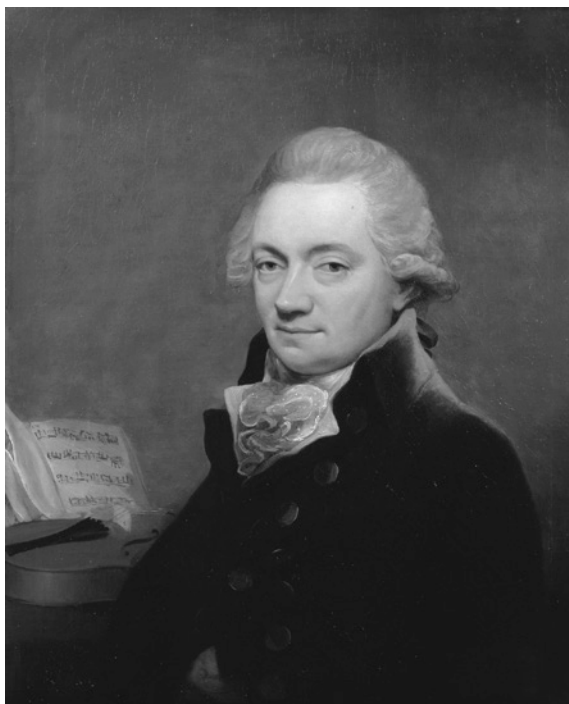
»Hanover Square Rooms«, Spielstätte der »Salomon's Concerts«, Gemälde von Thomas Hosmer Shepherd, ca. 1830

Haydns Triumphzüge hatte der wohl in Bonn geborene und seit 1781 in London arbeitende Konzertunternehmer Johann Peter Salomon möglich gemacht (auf Salomons Grabplatte wurde dies sogar verewigt: »He brought Haydn to England in 1791 and 1794«). Wie der Zufall es wollte, befand sich der Impresario gerade in Köln, als er vom Tod von Haydns Dienstherrn hörte. Prompt warf er sich in die nächste Kutsche nach Wien, um den großen Komponisten für seine Londoner Konzerteiße zu gewinnen. »Ich bin Salomon aus London und komme, Sie abzuholen; morgen werden wir einen Accord schließen« – mit diesen Worten soll er Haydn die Aufwartung gemacht haben. Der anvisierte Kontrakt belief sich über 5.000 Gulden. Dafür sollte Haydn eine Oper, sechs Sinfonien sowie 20 weitere Werke liefern, die er in London, vor allem im Rahmen der »Salomon's Concerts«-Reihe höchstselbst aufzuführen habe. Haydn unterschrieb. Und von Wien ging es über München und Bonn nach Calais, wo er am Silvestertag 1790 zum ersten Mal das Meer sah. Auf der Überfahrt nach Dover zeigte sich dann die von Haydn als »ungeheures Tier« bezeichnete See von ihrer wilden Seite. Mit wahrschein-

lich wackligen Beinen, aber happy betrat Haydn am Neujahrstag 1791 erstmals englischen Boden. Und kaum in London angekommen, wurde er enthusiastisch empfangen, wie er in einem Brief an Marianne von Genzinger vom 8. Januar 1791 berichtet: »... meine ankunft verursachte grosses aufsehen durch die ganze Stadt durch 3 Tag wurd ich in allen Zeitungen herumgetragen: jederman ist begierig mich zu kennen, ich muste schon 6 mahl ausspeisen, und könte wenn ich wollte täglich eingeladen seyn, allein ich mus erstens auf meine Gesundheit, und 2tens auf meine arbeith sehen.« Untergekommen war er im Haus Salomons, in dem er eine Wohnung »mit italienischem Koch« bezog. Und schon bald sollte er auch mit seinen brandneuen Sinfonien zum Zugpferd eben jener »Salomon's Concerts« werden, die im sechshundert Zuhörer fassenden Konzertsaal der »Hanover Square Rooms« stattfanden. Bis zu seiner Rückreise im Juni 1794 entstanden so mit den Sinfonien Nr. 93 bis 98 seine ersten sechs »Londoner Sinfonien«. Das zweite halbe Dutzend komponierte er sodann im Rahmen seines zweiten England-Aufenthaltes, der vom Februar 1794 bis zum August 1795 dauerte.

Die Nummerierung der zwölf »Londoner Sinfonien« stimmt nicht mit der Reihenfolge ihrer Entstehung überein. So gilt die Sinfonie Hob.I: 97 C-Dur als Haydns sinfonischer Abschluss seines ersten London-Aufenthaltes. Uraufgeführt wurde sie am 3. oder 4. Mai 1792 selbstverständlich bei den »Salomon's Concerts«. Und wieder einmal entpuppte sich auch diese Sinfonie als eine für Haydn typische, geistvolle Wundertüte.

Allein schon die langsame Einleitung baut in gerade mal 13 Takten und mit ihren würdevollen »Gesängen« in den Bläsern eine Zauberwelt auf, die Haydn als Meister der Adagio-Kunst ausweist. Das völlige Kontrastprogramm setzt sodann mit dem Hauptsatz im strahlenden C-Dur ein. Doch auch hier erweist sich Haydn als ein geschickter »Satz«-Monteur, der mit nur kleinen Handgriffen immer wieder das Wesen und den Herzschlag dieses Vivace ver-



Johann Peter Salomon, Ölgemälde von Thomas Hardy, ca. 1790–1792

ändert. Mal ist es ein metronomgleiches Fagott-Ticken, mal eine harmonisch spannungsgeladene Fugen-Episode und ganz zum Schluss ein ungewöhnlich langes Innehalten, mit dem Haydn das scheinbar Vertraute und Eingängliche dieses Satzes irritiert, verunsichert.

Ähnliches Erstaunen dürften beim Londoner Publikum auch die klangfarblichen Effekte im zweiten Satz ausgelöst haben. In der dritten und damit letzten Variation über ein ländlerhaftes Thema müssen nämlich die Violinen »al ponticello« (»nahe dem Steg«) spielen und damit eine schillernde Klangwirkung entfalten. Doch dass Haydn überhaupt das Spiel mit Hörererwartungen liebte, zeigt sich bereits in der 2. Variation mit ihren abrupten Forte-Schneisen.

Auch das nachfolgende, leicht heroisch daher kommende Menuett besitzt trotz seines tänzerischen Charakters nichts Konfektioniertes. Und im mittleren »Trio«-Satz überrascht gar eine Solo-Violine, die Haydn dem Konzertmeister Salomon mit der Partiturnotiz »Salomon solo ma piano« gewidmet hat! Und sogar gegen Ende des furiosen Finalsatzes sollte er Salomon einen kleinen, exklusiven Solo-Auftritt gönnen – bevor das Orchester sich ein letztes Mal im fulminanten C-Dur vereint!

JOSEPH HAYDN

* 31. März oder 1. April 1732 in Rohrau, Österreich

† 31. Mai 1809 in Wien

Sinfonie Nr. 97 C-Dur, Hob.I:97

ENTSTEHUNG

1792

URAUFFÜHRUNG

3. oder 4. Mai 1792 in London

ERSTMALS VON DER DRESDNER PHILHARMONIE GESPIELT

1. Dezember 1937,

Dirigent: Hans Weisbach

ZULETZT

7. Juni 1964,

Dirigent: Gerhard Rolf Bauer

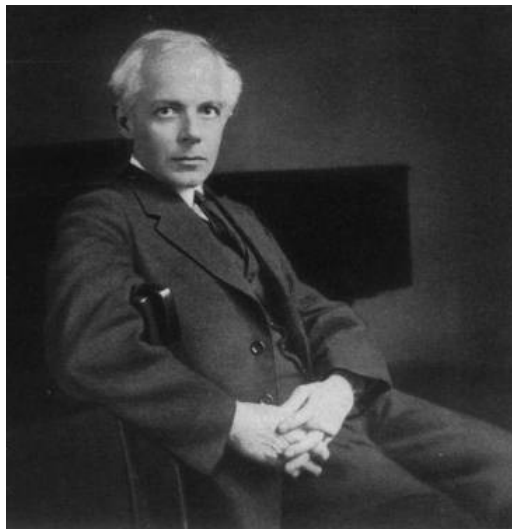
BESETZUNG

2 Flöten, 2 Oboen, 2 Fagotte,
2 Hörner, 2 Trompeten, Pauke,
Streicher

DAUER

ca. 27 Minuten

Hinter finsternen (Seelen-)Mauern Bartóks »Herzog Blaubart«



Béla Bartók, 1927

Der Beginn des 20. Jahrhundert war auch in der Musik von bahnbrechenden Auf- und Umbrüchen geprägt. In Wien machte sich Arnold Schönberg mit seinen Schülern Alban Berg und Anton Webern auf, das traditionelle Klangdenken anhand freitonaler Experimente aus der Verankerung zu reißen. Gleiches hatten sich in Paris – unter anderen Vorzeichen natürlich – Debussy und Ravel auf die Fahnen geschrieben. Und in Berlin sorgte der Jazz für helle Begeisterung auch bei

»seriösen« Komponisten. In Budapest wurden all diese neuen musikalischen Trends und Wege besonders von zwei Komponisten registriert. Es waren Zoltán Kodály und Béla Bartók, die mit großer Neugier und noch größeren Ohren Richtung Westeuropa lauschten. Und dennoch hatten die beiden Freunde ebenfalls schon lange eine ganz eigene Vorstellung davon, wie sich die zeitgenössische Musik anhören und entwickeln sollte. So war sich gerade Bartók spätestens seit den musikalischen Feldforschungsreisen, die er ab 1905 mit Kodály durch den Balkan gemacht hatte, sicher, dass eine neue ungarische Musik immer in der überlieferten Volksmusik verwurzelt sein muss. »Das Studium all dieser Bauernmusik war deshalb von entscheidender Bedeutung für mich, weil sie mich auf die Möglichkeit einer vollständigen Emanzipation von der Alleinherrschaft des bisherigen Dur- und Moll-Systems brachte«, so Bartók einmal rückblickend. Angesichts dieses Bestrebens, das Volksgebundene mit der Moderne zu einer Art avantgardistischem Folkorismus zu ver-

*»Dieses Werk ist ein
Meisterstück, eine
komprimierte Tragödie,
ein musikalischer Vulkan,
der sechzig Minuten
lang ausbricht und uns
mit nur einem Wunsch
zurücklässt: das Ganze
noch einmal zu hören.«*

Zoltán Kodály

binden, zeigte
sich Bartók
denn auch so-
fort Feuer und
Flamme bei der
Ausarbeitung
seines einzigen
Opernprojekts.
Denn mit

»Herzog Blaubarts Burg« hielt er jetzt
einen zu einem altungarischen Märchen
umgeschriebenen Stoff in den Händen,
den er nicht nur facettenreich aktuell
sowie mit sublim eingewobenen Folklo-
re-Anteilen vertonen konnte. Mit dieser
Oper gelang es Bartók erstmals in der
ungarischen Operngeschichte, die Musik
vom Gesangsmelos der ungarischen
Sprache abzuleiten bzw. sie mit ihr zu
verschmelzen. Daher hat bereits Jürgen
Uhde in seiner 1959 erschienenen Bartók-
Biographie darauf hingewiesen, dass jede
Übersetzung des »Herzog«-Librettos der
Musik damit quasi den Boden unter den
Füßen weggreift. Denn laut Uhde »spricht
die Musik hier [...] im wahren Sinne des
Wortes ungarisch«.

Angestoßen hatte Bartóks Beschäftigung
mit dem »Herzog«-Stoff eine Lesung des
mit Bartók und Kodály befreundeten
Dichters Béla Balázs. Balázs hatte die
Geschichte vom blutrünstigen Herzog
Blaubart, der seine neue Gattin Judith
durch seine geheimnisvolle Burg führt, in
einer französischen Märchensammlung
des 17. Jahrhunderts gefunden. Schon
1697 hatte Charles Perrault in seiner
Sammlung »Contes de ma mère l'Oye« die
Geschichte von einem Ritter erzählt, der
seine Frauen nacheinander tötet, weil
sie sein Verbot missachtet und die Folter-
kammer betreten haben. Balázs hatte
bereits 1907 in Paris die Uraufführung der
»Herzog Blaubart«-Oper von Paul Dukas
mitemlebt. Drei Jahre später, im Frühjahr
1910, arbeitete er nun die alte Sage zu
einem ungarischen Drama um, das
sich ganz auf Herzog Blaubart und seine
neue Gemahlin Judith fokussiert.
Im März hatte nun Bartóks gute Freundin
Emma Gruber eine Begegnung mit
Béla Balázs arrangiert. Und nachdem
dieser aus »Auf Herzog Blaubarts Burg«
vorgelesen hatte, war Bartók sofort Feuer

und Flamme für dieses voller psychologischer Andeutungen und symbolistischer Geheimnisse steckende Beziehungs-drama ohne Happy End. Bereits nach einem halben Jahr war die erste Partiturfassung vollendet. Und wie zufrieden Bartók mit seinem Oper in einem Aufzug war, spiegelt sich in seiner Reaktion nach einem ersten Rückschlag wider. Nachdem eine Jury bei einem Wettbewerb die Partitur als »unspielbar« ablehnte, reagierte Bartók empört. So schrieb er einem Freund: »Entweder haben die anderen recht, dann bin ich ein untalentierter Pfuscher; oder ich habe recht, dann sind sie die Idioten. [...] Ich habe mich also damit abgefunden, von nun an für den Schreibtisch zu komponieren.« Bis zur lang ersehnten Uraufführung im Mai 1918 mussten zwar noch Jahre vergehen. Dafür wurde die Premiere im Königlichen Opernhaus in Budapest zum großen Erfolg und »brachte einen entschiedenen Umschwung im Verhalten des Budapester Publikums meinen Werken gegenüber«. 1922 fand sodann in Frankfurt am Main die Deutsche Erstaufführung statt – wengleich nicht in der Originalsprache, sondern in deutscher Übersetzung.



Olga Haselbeck (Judith) und Oszkár Kálmán (Blaubart) bei der Uraufführung von »Herzog Blaubarts Burg«, 1918

DIE HANDLUNG

Die für Sopran und Bariton komponierte Oper »Herzog Blaubarts Burg« op. 11 ist eine Erkundung der dunklen, blutigen Seelenkammern des Titelhelden. Herzog Blaubart hat seine Frau Judith heimgeführt. Und in der Burg erwecken nun sieben verschlossene Türen ihre Neugier. Sie verlangt die Schlüssel. Zögernd kommt Blaubart ihrer Forderung nach. Zunächst entdeckt Judith eine Folterkammer, in der die Wände bluten. Hinter der zweiten Tür verbirgt sich die Waffenkammer, mit blutverschmierten Waffen

und Rüstungen. In der Schatzkammer erblickt Judith sodann blutverschmiertes Geschmeide. Und auf blutgetränktem Boden wachsen in Blaubarts Wundergarten, der hinter der 4. Tür liegt, Riesenblumen. Widerwillig gewährt Herzog Blaubart ihr ebenfalls einen Blick hinter die 5. Tür – wo sich sein ganzes Reich offenbart, auf das jedoch eine Wolke blutige Schatten wirft. Und nachdem sie hinter der nächsten Tür einen See der Tränen erblicken muss, ahnt Judith bereits, was sie hinter der siebten und letzten Tür erwarten wird. Es ist eine Totenkammer, in der sich plötzlich die drei ermordeten Frauen Blaubarts nicht nur in prachtvoller Robe zeigen. Sie erweisen sich als leibhaftige Symbole der drei Tageszeiten in Blaubarts Leben. Als dieser nun Judith zur Königin der »Nacht« krönt, schließt sie sich den drei anderen an und lässt ihn in Finsternis zurück.

Der einsame, frauenmordende Mensch, der zu keiner Beziehung fähig ist, und ihm gegenüber die Figur der Judith, die auch den Willen zur Erkenntnis verkörpert, stehen so für das unentrinnbare Konfliktpotential, das in der Liebe schlummert. Kein Wunder, dass in »Herzog Blaubarts Burg« auch kein Liebesduett erklingt.

BÉLA BARTÓK

* 25. März 1881 in Groß-Sankt-Nikolaus, Österreich-Ungarn

† 26. September 1945 in New York

»Herzog Blaubarts Burg« op. 11

ENTSTEHUNG

1911 (1917 überarbeitet)

URAUFFÜHRUNG

24. Mai 1918 in Budapest, Dirigent: Egisto Tango, Regie: Dezső Zádor, Blaubart (Bariton): Oszkár Kálmán, Judith (Sopran): Olga Haselbeck, Sprecher (Prolog): Imre Palló

BISHER EINZIGE AUFFÜHRUNG DURCH DIE DRESDNER PHILHARMONIE

9. Dezember 1995, Dirigent: Michel Plasson, Blaubart (Bariton): László Polgar, Judith (Sopran): Eva Marton

ORCHESTERBESETZUNG

4 Flöten (3. und 4. auch Piccolo), 2 Oboen, Englischhorn, 3 Klarinetten (3. auch Bassklarinette), 4 Fagotte (4. auch Kontrafagott), 4 Hörner, 4 Trompeten, 4 Posaunen, Basstuba, Pauken, Schlagwerk (Große Trommel, Kleine Trommel, Tamtam, Becken, hängendes Becken, Tastenxylophon, Triangel), Celesta, Orgel, 2 Harfen, Streicher

DAUER

ca. 60 Minuten

ÁDÁM FISCHER



Der in Budapest geborene Ádám Fischer ist einer der wichtigsten Dirigenten unserer Zeit. Er gründete 1987 die Österreichisch-Ungarische Haydn Philharmonie mit Musikern aus seinen beiden Heimatorten Österreich und Ungarn und zeitgleich die Haydn Festspiele Eisenstadt als internationales Zentrum der Haydn-Pflege. Mit der Gründung der Budapester Wagner Tage 2006 entwickelte er unter seiner künstlerischen Leitung Wagner-Festspiele von Welt-rang, die von der New York Times

als »Bayreuth an der Donau« bezeichnet werden. Ob in Bay-reuth, an der Metropolitan Opera oder der Mailänder Scala, ob bei den Wiener oder den Berliner Philharmonikern, beim Orchestra of the Age of Enlightenment oder den Salzburger Festspielen: Ádám Fischer wird von Publikum sowie Musikerinnen und Musikern gleichermaßen als ein Mittler zwischen Musik- und »äußerer« Welt geschätzt. Ádám Fischer nutzt seine Erfolge und die internationale Öffentlichkeit regelmäßig für wichtige Botschaften zu Humanität und Demokratie. Er erhielt für dieses Engagement unter anderem den renommierten Wolf Prize der gleichnamigen Stiftung in Jerusalem und die Gold Medal in the Arts des Kennedy Center Washington.



**BIOGRAFIE
ONLINE**

MIKLÓS SEBESTYÉN

Miklós Sebestyén wurde in Budapest geboren. In den ersten Jahren seiner musikalischen Ausbildung spielte er verschiedene Instrumente – Flöte, Gitarre, Klavier –, bis er sich entschloss, Gesang zu seinem Beruf zu machen. Er studierte bei László Polgár in Zürich und bei Josef Loibl in München. Seitdem arbeitete er mit den weltweit größten Dirigenten zusammen, u. a. mit Fabio Luisi, Ádám Fischer, Lorin Maazel, Riccardo Chailly und Ulf Schirmer. Zu Sebestyéns Hauptrollen gehören Mozarts Figaro (»Le Nozze«), Leporello, Masetto, Commendatore (»Don Giovanni«), Sarastro, Sprecher (»Die Zauberflöte«), Don Alfonso (»Così fan tutte«), Ercole in Händels »Admeto«, Mustafa in Rossinis »L'Italiana in Algeri«, Enrico VIII in Donizettis



»Anna Bolena«, Stefano Colonna in Wagners »Rienzi«, Prinz Gremin in Tschaikowskis »Eugen Onegin«, Colline und Schaunard in Puccinis »La Bohème«, Ferrando in Verdis »Il Trovatore«, Sparafucile (»Rigoletto«), Il Re (»Aida«), Kothner in Wagners »Meistersinger«, Celio in Prokofjews »Die Liebe zu den drei Orangen« und Priester in Schönb ergs »Moses und Aron«.



BIOGRAFIE
ONLINE

ANN PETERSEN



Die international renommierte Sopranistin Ann Petersen hat sich vor allem durch ihre Partien im deutschen Repertoire von R. Wagner und R. Strauss einen Namen gemacht. Sie sang bereits an zahlreichen großen Opernhäusern, darunter an der Wiener Staatsoper, der Staatsoper Berlin, dem Royal Opera House Covent Garden, am Teatro alla Scala di Milano, dem Teatro Colón de Buenos Aires, der Opéra National de Paris, dem Teatro Real de Madrid, am Festspielhaus Baden-Baden und am Bolschoi-Theater Moskau.

Zu ihren jüngsten Engagements zählen die Titelpartien in Strauss' »Salome« (Bolschoi-Theater, Moskau) und »Ariadne auf Naxos« (Luxemburg), die Leonore in Beethovens »Fidelio« (Theatr Wielki, Warschau), die Sieglinde in Wagners »Walküre« und die Tosca in Puccinis gleichnamiger Oper an der Royal Danish Opera sowie die »Isolde« in Wagners »Tristan und Isolde« (Taiwan). Die aktuelle Saison führt Ann Petersen unter anderem nach Aarhus, Dresden, Kopenhagen und Peking.



**BIOGRAFIE
ONLINE**

DRESDNER PHILHARMONIE



Musik für alle – Die Dresdner Philharmonie steht für Konzerte auf höchstem künstlerischen Niveau, musikalische Bildung für jedes Alter und den Blick über den musikalischen Tellerrand hinaus. Gastspiele auf fast allen Kontinenten und die Zusammenarbeit mit Gästen aus aller Welt haben den Ruf des Orchesters in der internationalen Klassikwelt verankert.

Seit der Konzertsaison 2019/2020 ist Marek Janowski zum zweiten Mal Chefdirigent und künstlerischer Leiter der Dresdner Philharmonie.



**BIOGRAFIE
ONLINE**

DIE DRESDNER PHILHARMONIE IM HEUTIGEN KONZERT

1. VIOLINEN

Stanko Madić*
Dalia Richter KV
Eva Dollfuß
Marcus Gottwald KV
Antje Becker KV
Annegret Teichmann KV
Juliane Ketschau KM
Theresia Hänzsche
Xianbo Wen
Yeeun Choi
Akiyo Fujiwara
Jule Pünjer
Haruka Sugitani
Youbin Min***

2. VIOLINEN

Rodrigo Reichel*
Adela Bratu
Andreas Hoene KV
Andrea Dittrich KV
Constanze Sandmann KV
Jörn Hettfleisch
Dorit Schwarz KM
Susanne Herberg KM
Christiane Liskowsky KM
Teresa Novák
Annalena Kott
Pablo Aznarez Maeztu

BRATSCHEN

Hanno Felthaus KV
Beate Müller KV
Steffen Seifert KV
Steffen Neumann KV
Heiko Mürbe KV
Andreas Kuhlmann KV
Tilman Baubkus KM
Sonsoles Jouve del Castillo
Harald Hufnagel
Floris Faber

VIOLONCELLI

Ulf Prella KV
Olena Guliei
Rainer Promnitz KV
Karl-Bernhard von Stumpff KV
Alexander Will KM
Bruno Borralhinho KM
Dorothea Plans Casal
Shiri Tintpulver

KONTRABÄSSE

Prof. Benedikt Hübner KM
Tobias Glöckler KV
Olaf Kindel KM
Matthias Bohrig KV
Ilie Cozmaţchi
Philipp Könen-Dose

FLÖTEN

Kathrin Bäß
Karin Hofmann KV
Claudia Rose KM
Francesca d'Odorico***

OBOEN

Undine Röhner-Stolle KV
Jens Prasse KV
Elisabeth Grümmer*

KLARINETTEN

Daniel Hochstöger
Dittmar Trebeljahr KV
Klaus Jopp KV

FAGOTTE

Felix Amrhein
Michael Lang KV
Prof. Mario Hendel KV
Elisabeth Dinter**

HÖRNER

Sarah Ennouhi
Torsten Gottschalk KM
Johannes Max KV
Carsten Gießmann KV

TROMPETEN

Christian Höcherl KV
Csaba Kelemen
Prof. Björn Kadenbach
Nikolaus von Tippelskirch KM

POSAUNEN

Stefan Langbein KM
Peter Conrad KV
Patrick Adam*
Jan Perschel*

TUBA

Dominik Nuß*

PAUKE | SCHLAGWERK

Oliver Mills KV
Gido Maier KV
Leonard Weiss*

HARFEN

Nora Koch KV
Anna-Maria Forster*

ORGEL

Holger Gehring*

CELESTA

Johanna Lennartz*

SA 19. NOV 2022 | 19.30 Uhr

SO 20. NOV 2022 | 11.00 Uhr

KULTURPALAST

SINFONIEKONZERT

PELLEAS UND MELISANDE

Webern: Passacaglia für Orchester

Beethoven: Klavierkonzert Nr. 4 G-Dur

Schönberg: »Pelleas und Melisande« Sinfonische Dichtung

Jukka-Pekka Saraste | Dirigent

Boris Giltburg | Klavier

Dresdner Philharmonie

SA 26. NOV 2022 | 19.30 Uhr

SO 27. NOV 2022 | 18.00 Uhr

KULTURPALAST

SINFONIEKONZERT

MAHLER 4

Haydn: Sinfonie Nr. 85 »La Reine«

Mozart: »Ah se in ciel, benigne stelle« Konzertarie

»Dove sono i bei momenti« Arie der Gräfin aus

»Figaros Hochzeit«

Mahler: Sinfonie Nr. 4 G-Dur mit Sopran-Solo

Juanjo Mena | Dirigent

Sally Matthews | Sopran

Dresdner Philharmonie

SO 27. NOV 2022 | 11.00 Uhr

KULTURPALAST

KAMMERKONZERT

SPÄTE KLAVIERTRIOS

Mozart: Klaviertrio G-Dur KV 564

Dvořák: Klaviertrio e-Moll »Dumky-Trio«

Brahms: Klaviertrio H-Dur

Thomas Otto | Violine

Victor Meister | Violoncello

Andreas Hecker | Klavier

UNSERE CD-EMPFEHLUNGEN

BELA BARTOK – HERZOG BLAUBARTS BURG ((1))

*Mika Kares, Szilvia Vörös, Helsinki Philharmonic Orchestra,
Susanna Mälkki, BIS, 2021*

Bartoks einzige Oper ist ein radikales Meisterwerk, welches sich seinen Platz neben den innovativen Musikdramen dieser Zeit gesichert hat. Die Dirigentin Mälkki sorgt mit dieser Aufnahme für eine stimmige Balance zwischen großer Geste und Innigkeit. „So süffig und überwältigend hat man den „Blaubart“ selten gehört.“
(klassik.com)

JOSEPH HAYDN SINFONIEN 97 & 102 ((1))

Österreichisch-Ungarische Haydn-Philharmonie, Adam Fischer, MDG, 2007

Die dritte Einspielung des international gefeierten Orchesters unter der Leitung Adam Fischers mit den Londoner Sinfonien 97 und 102. Das Ensemble versteht es, neue historische Sensibilität mit österreichischem Charme und Spielwitz zu vereinen.

JOSEPH HAYDN COMPLETE SYMPHONIES ((33))

*Österreichisch-Ungarische Haydn-Philharmonie, Adam Fischer,
Brilliant Classics, 2006*

Die CD-Box ist ein MUSS! für alle Haydn Liebhaber. Die Aufnahmen entstanden im prachtvollen Haydnssaal des Schlosses Esterhazy in Eisenstadt, wo Haydn jahrelang als Kapellmeister tätig war. „Lockere Natürlichkeit im Musizieren sowie Detail- und Ausdrucksbesessenheit schließen sich unter der Leitung Adam Fischers nicht aus.“
(FonoForum)

Die Aufnahmen sind an unserem Stand im Foyer, im dcmusicstore
sowie online unter www.dc-musicshop.de erhältlich.

Schützengasse 12, 01067 Dresden **dc-musicstore.de**



IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Intendanz
der Dresdner Philharmonie
Schloßstraße 2, 01067 Dresden
T +49 351 4866-282

dresdnerphilharmonie.de

TEXT

Guido Fischer

*Der Text ist ein Original-
beitrag für dieses Heft;
Abdruck nur mit ausdrücklicher
Genehmigung des Autors.*

BILDNACHWEISE

Wikimedia commons:
S. 3, 4, 6, 8, 10
Nikolaj Lund: S. 12
Genia Skorohodksa: S. 13
Raj Shahani: S. 14
Björn Kadenbach: S. 15

CHEFDIRIGENT UND KÜNSTLERISCHER LEITER

Marek Janowski

REDAKTION

Klara Schneider

MUSIKBIBLIOTHEK

Die Musikabteilung der
Zentralbibliothek (2. OG) hält
zu den aktuellen Program-
men der Philharmonie für
Sie in einem speziellen Regal
am Durchgang zum Lesesaal
Partituren, Bücher und CDs
bereit.

INTENDANTIN

Frauke Roth (V.i.S.d.P.)

Preis 2,50€

Änderungen vorbehalten.

SACHSEN



Gefördert durch das Sächsische Staatsministerium für Wissen-
schaft, Kultur und Tourismus. Die Dresdner Philharmonie als
Kultureinrichtung der Landeshauptstadt Dresden (Kulturraum)
wird mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des vom
Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.



Dresdner
Philharmonie

Unsere Familienkonzerte

KULTURPALAST DRESDEN

SO 4. DEZ 2022 | 11.00 Uhr

>PHIL ZU ENTDECKEN
... MIT DEM HOLZGESCHNITTEN PRINZEN<

Familienkonzert mit Malte Arkona

SO 11. DEZ 2022 | 16.00 Uhr

>DIE KÖNIGIN DER INSTRUMENTE TRIFFT
DAS ORCHESTER<

Kooperation mit dem Heinrich-Schütz-Konservatorium

MI 21. DEZ 2022 | DO 22. DEZ 2022 | 18.00 Uhr

SA 24. DEZ 2022 | 14.00 Uhr

>SIND DIE LICHTER ANGEZÜNDET<

Das traditionelle Weihnachtskonzert des
Philharmonischen Kinderchores Dresden

ticket@dresdnerphilharmonie.de
dresdnerphilharmonie.de

TICKETSERVICE

Schloßstraße 2 | 01067 Dresden

T +49 351 4 866 866

MO – SA 10 – 19 Uhr

ticket@dresdnerphilharmonie.de

Bleiben Sie informiert:



dresdnerphilharmonie.de
kulturpalast-dresden.de

Orchester der
Landeshauptstadt
Dresden



Dresden.
Dresdner Philharmonie

KULTURPALAST
DRESDEN